

„Trennt euch!“, die Oper von Christian Henking nach einem Libretto des Zürcher Autors Thomas Meyer, zeigt vordergründig eine einfache, fast klischeehafte Familiensituation auf: Vater, Mutter und Tochter. Eine einengende, kleine Welt, aus der die Mutter ausbricht, indem sie sich heimlich mit einem Geliebten trifft. Die Tochter entflieht der Enge, in dem sie stumm wird und vor sich hinräumt. Ein weiterer Fluchtort ist eine Bar, wo sich Claire, die Vertraute der Mutter, und der Barkeeper aufhalten. In dieser Bar werden im Laufe der Oper alle drei Familienmitglieder auftauchen, mit ganz unterschiedlichen Absichten.

Als der Vater herausfindet, dass die Mutter ihn betrügt, eskaliert die Situation. Das führt nicht zuletzt dazu, dass die Tochter ihre Zurückgezogenheit ablegt und eine Trennung der Eltern aktiv befürwortet. „Trennt euch!“ als Happy End – nur wird dieses eben doch nicht eintreffen. Nach einem Orchesterzwischenspiel beginnt die Oper von vorne, mit dem scheinbar fast freundlichen Alltagsverhalten zwischen Mutter und Vater, in dessen Untergrund sich aber die nächste Katastrophe anbahnt. Ob sich die Tochter von diesen Zwängen hat lösen können, lässt die Oper offen.

Auf der Bühne werden drei Lebensräume dargestellt: das Zimmer des Geliebten, wo sich die Mutter und der Geliebte treffen, das Wohnzimmer der Familie, wo das Zusammenleben immer beklemmender wird und die Bar, wo eine scheinbare Ausgelassenheit herrscht.

Henkings Musik gestaltet diese drei Räume mit verschiedenen Techniken, Klangfarben und Instrumenten. Die Musik „weiss“ sozusagen, wo gerade sich die Handlung abspielt. Das beginnt schon bei der Tempowahl – jeder Raum hat „sein“ Tempo – , geht über die Instrumentenwahl (jeder Raum hat „Hauptinstrumente“, die wie eine individuelle Farbgrundierung wirken) und führt schliesslich zu verschiedenartigen Kompositionsmitteln. So taucht im Raum des Geliebten eine verklebte, sozusagen entheilte Erinnerung an das Sehnsuchts-Motiv von Wagners „Tristan und Isolde“ auf, ein längst überstrapaziertes Zitat, das hier die Leere und Oberflächlichkeit zwischen Mutter und Geliebtem untermalt. Im Wohnzimmer der Familie verfällt die Musik in eine fast schon orientierungslose Vierteltonmusik, während das E-Piano, als Cembalo eingesetzt, in einer Pur Major Stimmung (aber sehr chromatisch gesetzt) sozusagen neben dem Orchester vorbeispielt. Es scheint, als würden sich die Wände verbiegen. In der Bar schliesslich herrscht eine Musik vor, die an Chansons, Walzer und Trinklieder erinnert.

Diese klare Unterscheidung in drei musikalische Ebenen gerät ins Wanken, wenn in der Mitte der Oper in allen drei Räumen und darüber hinaus gleichzeitig Handlungen stattfinden. In der Bar prostet sich Claire und der Barkeeper zu, der Geliebte telefoniert mit der Mutter, die sich gerade mit ihrem Mann beschäftigen muss und die Tochter singt für sich auf dem Nachhauseweg ein Lied. Dies ist ganz unkomödiantisch angelegt, eher als Überreizung, als eine Unmöglichkeit, so zu atmen und zu leben. Da kann die Lösung nur „Trennt euch!“ heissen – eine heilsamer Friede, Ruhe vor den andern. Aber eben: das wird nicht eintreffen.